



Foto: Ulla Kühnle

Die neue Heilbronner Katzenbilder-Religion

Wahlen finde ich am schönsten, wenn sie vorbei sind. Dann kann ich endlich mit Fug und Recht behaupten, von Anfang an gewusst zu haben, wer Verlierer und wer Sieger sein wird. Als Heilbronner finde ich es natürlich schade, dass Thomas Strobl nicht für die CDU angetreten ist. Mit ihm als Spitzenkandidat wäre das Wahlergebnis der glorreichen Teufel-Mappus-Partei bestimmt noch viel schlechter gewesen. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Jetzt heißt es erst mal: Nach vorne schauen und die Zukunft gestalten.

Obwohl mir dieses Nach-vorne-schauen nicht gerade leicht fällt. Eigentlich hätte ich allen Grund, beleidigt und niedergeschlagen zu sein – weil ich nicht als Kandidat mitmachen durfte. Irgendwie hatte ich die Bewerbungsfrist verschlampt und meine Kandidatur als parteiloser Landtagsabgeordneter dann zu spät eingereicht. Auf meinen Hinweis, dass in Heilbronn eine verspätete Bewerbung »juristisch kein Problem« sei, schließlich hätte ich das vom Oberbürgermeister gelernt, erntete ich nur Schulterzucken und Augenbrauenheben – und einen schnöden Ablehnungsbescheid. So kann ich meine Zukunftsvisionen für das niedliche Neckarstädtchen weder einbringen, geschweige denn durchsetzen.

Inzwischen hat sich meine Wut gelegt. Ich ahne, dass die Heilbronner Politik mich gar nicht braucht. Denn in der kleinen

Stadt am Neckarfluss regieren naturgemäß schon immer Vernunft und Augenmaß, ja eigentlich im ganzen Ländle. Schon bald wird sich eine große Koalition der totalen Besonnenheit bilden und alles, aber wirklich alles wird besser werden, schöner, bunter, ja nachgerade perfekt. Der Sachverstand wird Stadtreligion und meine Heimatstadt zum lebenswertesten Ort der Welt.

Das heißt ganz konkret: Auf der zurzeit hart umkämpften »Inselspitze« wird selbstverständlich ein Buga-Infopoint entstehen, denn das ist die vernünftigste Lösung. Dieser Infopoint wird aber nicht in Form einer doofen roten Containerbox mitsamt überteuertem Spielzeugmodell des Gartenschaugeländes Gestalt annehmen, sondern in Form einer spektakulären, vom Wind bewegten, klappernden Kunstinstallation aus angerosteten Metallteilen, die so sinnfällig auf das Großereignis hinweist. Gestalten wird sie, wie so vieles, was in Heilbronn vor sich hinrostet, ein ziemlich unbegabter Regionalkünstler, der aber gut in der Szene vernetzt ist. So sind alle zufrieden und glücklich, vor allem die Regionalkünstlerszene.

Der mittlerweile leerstehende Kaufhof-Komplex am Wollhaus wird nicht gesprengt, sondern ebenfalls zum Buga-Infopoint umgewidmet. Überhaupt wird die komplette Innenstadt nur noch aus Buga-Infopoints bestehen, mittelfristig

wird sich Heilbronn sogar umbenennen in Bugabronn, denn das klingt einfach viel geiler.

Kritiker, die behaupten, Bundesgartenschauen seien grotesk überschätzte Rentnerevents, während derer Horden knausriger Pensionisten ca. 3,5 Stunden die Stadt besetzen, ihr mitgebrachtes Vesperbrot verzehren und dann auf Nimmerwiedersehen abreisen, werden öffentlich mit Trollinger abgefüllt und dann in aller Höflichkeit aus der Stadt komplimentiert.

Überall in Heilbronn werden gepolsterte Bänke mit Handyladestationen aufgestellt, damit jeder rund um die Uhr sein Smartphone streicheln kann. Selbstverständlich wird auch das Hotel am Stadtgarten gebaut werden. Grünflächen braucht diese Stadt nicht, sie sind uns Heilbronnern ein Dorn im Auge, weil sie nur Geld kosten und von der städtebaulichen Schönheit des restlichen Gemeinwesens ablenken. Schließlich haben wir es nur einem Hotelneubau zu verdanken, dass man jetzt von der Straße aus nicht mehr auf den Bollwerksturm schauen kann, auf diese scheußliche, olle Ruine.

Um schließlich und endlich zur schönsten Stadt der Welt zu werden, wird Heilbronn über und über mit süßen, niedlichen Katzenbildern tapeziert. Auf allen Plakatwänden, Litfaßsäulen, Freiflächen und Fassaden: nichts als herrliche Stubentigerbilder. So wird die »Wissensstadt« zum begehbaren Internet. Auf den gepolsterten Handyladebänken sitzen junge Heilbronner und posten voller Stolz putzige Fotos von ihrer pussytapezierten Stadt. Und dazwischen klappern angerostete Katzenskulpturen von minderbegabten Regionalkünstlern. Es wird herrlich werden in Heilbronn, aber so was von. ♦

Oliver Maria Schmitt, Jahrgang 1966, ist Romancier und Journalist. Für seine Reportagen wurde er mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Henri-Nannen-Preis 2009.